

Ulrich Engel

PD Dr. theol. habil. Ulrich Engel OP, geboren 1961, ist Direktor des Institut M.-Dominique Chenu - Espaces Berlin, Privatdozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SDB Benediktbeuern, Lehrbeauftragter für Philosophisch-theologische Grenzfragen an der Philosophisch-Theologischen Hochschule OFM Cap Münster und für Systematische Theologie an der Universität Potsdam sowie Verantwortlicher Co-Schriftleiter der Zeitschrift „Wort und Antwort“.



Ulrich Engel

Das Andere in der alltäglichen Ordnung ansichtig machen

Zur Pastoral der Orden
in einer säkularen /religionsaffinen Welt

Im Rahmen einer zweijährigen Untersuchung zur „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen“¹ trafen sich am 23./24. November 2012 ein gutes Dutzend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem pastoraltheologischen Workshop in Berlin. Das von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (PTH) und dem in Berlin ansässigen Institut M.-Dominique Chenu (IMDC) verantwortete Forschungsprojekt bearbeitet insbesondere die Säkularisierungsthematik.² Das Phänomen der Säkularisierung wird dabei in seiner ganzen Breite (Pluralisierung, Individualisierung, Entinstitutionalisierung) und Widersprüchlichkeit (Säkularisierungstendenzen bei gleichzeitig zu beobachtender Religionsaffinität) als die Herausforderung für Religion, Kirche, Orden, Glau-

ben und Theologie in Europa verstanden. In diesem Sinne ist auch die Formel von der „säkularen/religionsaffinen Welt“ in der Überschrift des Beitrags zu lesen. Im Anschluss an ein 2009 in Madrid durchgeführtes internationales Symposium „Woran glaubt Europa? / What does Europe believe in?“ und den im zweisprachigen Kongressband veröffentlichten Diskussionsergebnissen³ wird im aktuellen Projekt die Frage untersucht, wie eine in der Tradition der franziskanischen Bewegung bzw. der Mendikanten verankerte Ordenstheologie auf die heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren kann. Dabei gilt es auch zu diskutieren, welche Konsequenzen die skizzierten Entwicklungen für die Ausbildung der nächsten Religionsgeneration und für das pastorale Handeln der Orden haben.

Kloster und Welt

In Berlin stellten Michael N. Ebertz und Lucia Segler (beide Katholische Hochschule Freiburg/Br.) erste Zwischenergebnisse einer im Gesamt des Projekts angesiedelten empirischen Studie vor. Die vom Zentrum für Kirchliche Sozialforschung (ZEKIS) in Freiburg/Br. durchgeführte sozialwissenschaftliche Erhebung untersucht Säkularisierungstendenzen in den männlichen Mönchenorden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In einem ersten qualitativen Angang (Einzelinterviews und Gruppengespräche) fragten Ebertz und Segler nach dem Weltverständnis der Ordensmänner. Die in Berlin vorgestellte „Zwischenstation“ der Auswertung ließ drei unterschiedliche Beziehungsmuster bzw. Interpretationen von Welt erkennen: 1. ein striktes Gegenüber, das die Welt als das dem Kloster Andere und Fremde deutet, 2. eine Totalitätsvorstellung, in der das klösterliche Leben als Teil der umfassenderen Welt gedacht und erlebt wird, sowie 3. die Welt des Individuums, das vor allem die eigenen Optionen betont. Diese drei aus einer lebensweltlichen Alltagsperspektive gewonnenen Verhältnisbestimmungen können im Blick auf ihre sachlichen, zeitlichen, sozialen und räumlichen Dimensionen noch weiter ausdifferenziert werden. Sowohl auf der kollektiven als auch auf der individuellen Ebene produzieren die verschiedenen Weltverständnisse Konflikte, die Bedeutung, Werte und Normen tangieren. Die zentrale Aufgabe der Ordensmitglieder wie auch der Leitungen besteht darin, sich diesen Konflikten zu stellen und ein Leben mit Dissonanzen einzuüben. Im Blick darauf lassen die Zwischenergebnisse der Erhebung deutlich den dualis-

tischen Typus vom synthetisierenden unterscheiden. Neben der Herausforderung eines jeden einzelnen Ordensmitglieds, den persönlichen Alltag zu managen, bergen die präsentierten Resultate auch interessantes Material für die Entwicklung von Zukunftsstrategien im institutionellen Bereich.

Auf der Grundlage der Auswertung der qualitativen Untersuchung wird im nächsten Arbeitsschritt ein Fragebogen für die quantitativen Erhebungen erstellt werden. Die Ergebnisse der gesamten empirischen Studie sollen im Rahmen des Abschlusskongresses des Forschungsprojekts im Sommer 2013 in Freising präsentiert werden.⁴

Theologie und Öffentlichkeit

Der Berliner Workshop war als pastoraltheologisches Fachgespräch konzipiert. Die Initiatoren erhofften sich von den eingeladenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kreative Anregungen und weiterführende Antworten auf Fragen u.a. nach der Rolle der männlichen/weiblichen Ordensgemeinschaften in den aktuellen Umbrüchen der pastoralen Landschaft im deutschen Sprachraum. Insbesondere waren Erwartungen der Pastoraltheologie an das Handeln der Orden in einer zukünftigen Gestalt von Kirche von Interesse. Und wo, so die dritte, topologisch fokussierte Frage an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, kann der Platz der Orden in einer Gesellschaft sein, die einerseits zunehmend säkularer und andererseits immer religionsfreundlicher wird? Innen- und Außenperspektiven waren gefragt.

Georg Kleemann (Universität Münster) brachte eine dezidiert fundamentaltheologische Sichtweise in die pastoraltheo-

logische Diskussion ein. Das im ersten Teil des Treffens leitende Paradigma der Welt substituierte er durch den Begriff der Öffentlichkeit. Sein Interesse an einer „Public Theology“ gilt den topoi ihrer kirchlich-gesellschaftlichen Verortung. Gesucht sind Erfahrungsräume gelingender Gesprächsfähigkeit der Glaubenden. Ob die Orden für diese Aufgabe ein Potential bieten, das theologisch genutzt werden kann, wurde offen diskutiert. Einerseits können die von David Tracy aufgeführten drei Öffentlichkeiten – Universität, Kirche, Gesellschaft⁵ – deutlich als die zentralen Aktionsfelder des Dominikanerordens zur Zeit seiner Gründung im 13. Jahrhundert identifiziert werden: Predigt auf den Marktplätzen der zu jener Zeit aufblühenden Städte einschließlich der Übernahme ihrer demokratischen Selbstorganisation (Gesellschaft), die Erfindung des kleinen, beweglichen Personenverbands als neue ekklesiale Vergemeinschaftungsform (Kirche), sowie das Studium bzw. die Lehre an der neu entstandenen Institution der universitas mitsamt ihrer Methodik der scholastischen disputatio (Universität). Andererseits, das machte das Berliner Fachgespräch auch deutlich, bedarf es unbedingt der Translokation dieser historischen Konstellationen aus der Totalität der mittelalterlichen christianitas in eine post/moderne, in vielerlei Hinsicht säkular und plural gewordene Gesellschaftsformation. Ob die Orden diese Translokationen und die damit einhergehenden identitätsrelevanten Transformationen politisch wie theologisch zu leisten in der Lage sind, steht m.E. angesichts der heute in mehrfacher Hinsicht prekären Situation des Ordenslebens in Deutschland und Europa in Zweifel.

Kompetenz und Zeugnis

Ausgehend von der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils plädierte Stefan Knobloch OFM^{Cap} (Universität Mainz) für das pastorale Ernstnehmen der Ereignisse, Bedürfnisse und Wünsche der Subjekte (vgl. GS 11). Eine Vergegenwärtigung des Evangeliums in

Autoreninfo

Kontaktdaten zum Autor finden Sie
in der
Druckausgabe

den nachchristlichen Gesellschaften westeuropäischer Provenienz kommt demnach nicht umhin (etwa im Gefolge von Edward Schillebeeckx OP⁶), den menschlichen Erfahrungen höchste theologische Dignität zuzuerkennen. Im Rückgriff auf die traditionelle Volksnähe der Seelsorge der Kapuziner plädierte Knobloch für eine neue basisnahe Pastoral der Orden. Allerdings bedarf es dabei tiefgreifender Metamorphosen, Transformationen und Umwälzungen (vgl. Michel de Certeau SJ) hinsichtlich der Gestalt einer solchen Praxis. Das betrifft, so Katharina Karl fmvd (LMU München), sowohl den Aspekt der Kompetenzen (in gewisser Weise damit auch den der Professionalität) als auch den des Zeugnisses (vgl. LG 46 und nochmals GS 11), speziell im Sinne einer compassio im Modus des Mit-Seins.⁷ Ordensleute können auf diese Weise durch ihre Existenz das Andere in der alltäglichen Ordnung sichtbar machen. Auf diese Weise, so Reinhard Feiter (Universität Münster), kann der außer-ordentliche Überschuss

der Ordnung deutlich werden. Allerdings muss diese Außeralltäglichkeit im alltäglichen pastoralen Handeln ansichtig werden – was angesichts der von Feiter beobachteten Entwicklungen, dass viele (Männer-)Orden am Tropf der diözesanen Gestellungsverträge hängen und zunehmend mehr Werke von v.a. weiblichen Ordensgemeinschaften in gGmbH-Strukturen überführt werden, nicht so leicht realisierbar sein wird. Allerdings, das machte die Diskussion auch deutlich, können die anstehenden Transformationsprozesse nicht bewerkstelligt werden, wenn die Themenfelder Geld und Macht kollektiv oder individuell einfachhin ausgeblendet werden.

Zu suchen ist, so ein mögliches, sicherlich vorläufiges Fazit des Berliner Fachgesprächs, nach praktischen Formen dessen, was Dietrich Bonhoeffer einst ein „religionsloses Christentum“⁸ nannte. Für die Pastoral der Orden in einer zu Beginn des 21. Jahrhunderts gleichermaßen säkularen wie religionsaffinen Gesellschaft stellen sich dann seine 1944 formulierten Fragen nochmals neu: „Wie sprechen (oder vielleicht kann man eben nicht einmal mehr davon ‚sprechen‘ wie bisher) wir ‚weltlich‘ von ‚Gott‘, wie sind wir ‚religionslos-weltlich‘ Christen, wie sind wir ekklesia, Herausgerufene, ohne uns religiös als Bevorzugte zu verstehen, sondern vielmehr als ganz zur Welt Gehörige?“⁹

.....

1 Vgl. die Website des Forschungsprojekts: www.saeculum.eu. – Verantwortlich für das im Sommer 2011 gestartete Projekt zeichnen Thomas Dienberg OFMCap (PTH), Thomas Eggensperger OP (IMDC/PTH), Ulrich Engel OP (IMDC/PTH) und Bernhard Kohl OP (IMDC).

2 Vgl. auch den in Kürze erscheinenden Band: Thomas Dienberg / Thomas

Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg.), *Sakrale Frömmigkeit. Theologische Beiträge zu Säkularisierung und Individualisierung*, Münster 2013. Das Buch ist im Rahmen des Forschungsprojekts aus einem Dozierendenseminar der PTH Münster entstanden und versammelt Beiträge aus verschiedenen theologischen Disziplinen.

- 3 Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg.), *Woran glaubt Europa? Zwischen Säkularisierung und Rückkehr des Religiösen / What does Europe believe in? Between secularization and the return of religious life*, Münster 2010.
- 4 Eine Buchpublikation ist geplant.
- 5 Vgl. z.B. David Tracy, *Theologie als Gespräch. Eine postmoderne Hermeneutik*, Mainz 1993.
- 6 Vgl. dazu Thomas Eggensperger / Ulrich Engel / Angel F. Méndez Montoya (Hrsg.), *Edward Schillebeeckx. Impulse für Theologien im 21. Jahrhundert / Impetus Towards Theologies in the 21st Century*, Ostfildern 2012.
- 7 Vgl. Ulrich Engel, „Being with“. Spurensuche in den USA: Bausteine einer Ordens-theologie unter den Bedingungen post/moderner Pluriformität, in: *Ordenskorrespondenz* 53 (2012), 280-284.
- 8 Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hrsg. von Eberhard Bethge. Neuausgabe, München 1977, 306.
- 9 Ebd.

Vom 1. bis 5. Juli 2013 findet in Freising das internationale Abschluss-symposium zum Forschungsprojekt statt. Anmeldung bis zum 14. März 2013 an: Thomas Dienberg OFMCap, Rektor der PTH, Hohenzollernring 60, D-48145 Münster, E-Mail: rektorat@pth-muenster.de, Fon +49 251 4825-0. Weitere Informationen: www.saeculum.eu